

# Einleitung

---

Als ich im Juli 2005 zum ersten Mal die Insel Lanyu (蘭嶼) besuchte, traf ich den Tao-Aktivist Chien-Ping Kuo (郭健平). Er war in den 1980er-Jahren einer der führenden Köpfe der *YZM-Bewegung* (原住民運動). YZM ist die Abkürzung für *yuan zhu min* (原住民), was so viel wie »indigene BewohnerInnen« bedeutet.

Wesentliche Anlässe für die Gründung der *YZM-Bewegung* waren die massive Assimilationspolitik vonseiten der Regierung und das Unverständnis gegenüber den Indigenen und ihrer jeweiligen Kultur vonseiten der Han-Mehrheitsbevölkerung. Diese haben auf Taiwan zu einem raschen Zerfall der indigenen Gesellschaften geführt (vgl. Rudolph 2003: 83). Bereits ab den 1950er-Jahren wurde es verboten, indigene Sprachen zu sprechen. Traditionelle Kleidung sollte nicht mehr getragen werden und die indigene Bevölkerung sollte sich von ihren religiösen Praktiken distanzieren. Weitere Motive für die Gründung der *YZM-Bewegung* waren die Marginalisierung und Diskriminierung der indigenen Gruppen seitens der taiwanesischen Regierung. Ziel der Bewegung war eine Stärkung der Rechte der Indigenen.

Trotz der *YZM-Bewegung* hat die damalige Assimilationspolitik tiefe Wunden in die Kultur der Tao geschlagen. Tao, die jünger als 50 Jahre sind, können heute nicht mehr fließend mit älteren Personen in der Tao-Sprache kommunizieren und machen im Alltag ausschließlich vom Chinesischen Gebrauch. Vor der Demokratisierung Taiwans in den 1980er-Jahren war es den Tao verboten, in staatlichen Einrichtungen, darunter auch Schulen, ihre austronesischen Muttersprachen zu sprechen. Eltern begannen mit ihren Kindern auf Chinesisch zu kommunizieren, da sie dachten, dies wäre zum Vorteil ihrer Kinder. In der heutigen Pflichtschulausbildung wird den indigenen Sprachen nach wie vor nur eine geringe Bedeutung beigemessen. Da ältere Tao (ab 80 Jahre) unter dem Einfluss einer japanisch geprägten Schulerziehung aufwuchsen und kaum Chinesisch

verstehen, ist es jüngeren Tao oftmals nicht möglich, mit diesen eine Konversation zu führen, die über das Floskelhafte hinausgeht.

In einem Interview erzählte mir Chien-Ping Kuo über das radioaktive Atommülllager auf der Insel und die damit verbundenen Machenschaften der Regierung, weiters auch über das respektlose Verhalten vieler Han-TouristInnen den Tao gegenüber. Im Jahr 1980 errichtete die *Taiwan Power Company* (台灣電力公司) in Kooperation mit der taiwanesischen Regierung auf der Insel Lanyu eine »Zwischenlagerstätte« für schwach radioaktiven Atommüll. Den Tao-Repräsentanten, die damals noch kaum die chinesische Schriftsprache beherrschten, waren die Auswirkungen des mit den Regierungsvertretern abgeschlossenen Vertrags in ihrer Tragweite nicht verständlich. Zudem wurde das Vorhaben von der *Taiwan Power Company* bewusst irreführend als »Fischdozenfabrik« (魚罐頭工廠) bezeichnet (siehe Rudolph 2003: 103–106).

Ich hatte vor dem ersten Treffen mit Kuo das Atommülllager besucht. Dort wird allen BesucherInnen ein 18-minütiger Film über seine Entstehungsgeschichte präsentiert, untertitelt auf Chinesisch und Englisch. Der Film beschreibt die harmonische Zusammenarbeit zwischen den LagerbetreiberInnen und der Inselbevölkerung, außerdem betont er die öffentlichen Kompensationsleistungen des Unternehmens, die vor allem in die Infrastruktur der Insel fließen und der Kulturförderung dienen. Der Film verschweigt jedoch die negativen Reaktionen und Ansichten vieler Tao in Bezug auf das Atommülllager. Seit 2009 wurde von der taiwanesischen Nationalen Akademie der Wissenschaften (auch als *Academia Sinica* bekannt) bestätigt, dass radioaktive Substanzen außerhalb des Lagers nachgewiesen wurden (mehr siehe 2.1).

Das Ziel meines ersten Besuches als Bratschistin und Komponistin im Jahr 2005 war, Musik und damit verbundene ästhetische Vorstellungen der Tao (sowie weiterer fünf indigener Volksgruppen auf der taiwanesischen Hauptinsel) zu erkunden und als Inspiration für mein eigenes kompositorisches Schaffen zu verwenden. Für die Geschichte und die kulturellen Hintergründe der Tao interessierte ich mich zum damaligen Zeitpunkt noch nicht. Ich bewunderte aber die egalitäre Haltung und den nachhaltigen Umgang der Tao mit ihrer Lebensumgebung sowie ihr damit verbundenes Wissen und ihre Weisheiten.

Obwohl ich eine Han-Taiwanessin aus der urbanen Mittelschicht bin, war mir das Ausmaß des Diskriminierungs- und Marginalisierungsprozesses, unter dem die indigenen Bevölkerungsgruppen Taiwans zu leiden hatten, nicht bekannt. Der aus dieser Erkenntnis resultierende Schock und mein Entsetzen über die Politik der han-taiwanesischen Mehrheitsbevölkerung gegenüber Indigenen und ihren Lebensgrundlagen motivierte mich dazu, sowohl in meiner Diplomarbeit

2006 als auch in meinem darauffolgenden Dissertationsprojekt (2007–2015) weiter über die Gesellschaft und Musik der Tao zu forschen.

In vielen aural-oralen Gesellschaften existiert kein Wort für »Musik« im Sinne einer instrumentale und vokale Klangäußerungen umfassenden Kategorie, auch nicht in der Sprache der Tao. Stattdessen verwenden die Tao das Wort *mianoa-nood*, welches man zwar als »singen« oder »aufführen eines Liedes« verstehen kann, aber nicht im Sinne einer Bühnenaufführung. Auch haben die Tao keine Instrumentenbau-Tradition. ForscherInnen und Außenstehende verwenden oft den Begriff »traditionelle Musik«, um die traditionellen Gesangspraktiken der Tao zu beschreiben.

Die traditionellen Lieder sind ein zentrales Medium, um Emotionen, Erfahrungen und Wissen zu bewahren und weiterzutradieren, sowohl für ein Individuum als auch für eine soziale Gruppe. In religiöser Hinsicht sind die Lieder das Hauptmedium für die Kommunikation zwischen den Tao und Nicht-Menschen (Begriff aus Brabec de Mori und Seeger 2013: 269–286). Somit ähneln die Funktionen dieser Lieder denen von Büchern in Gesellschaften mit schriftlicher Überlieferung.

Die traditionelle Singpraxis der Tao wird im Allgemeinen streng durch das lokale Tabukonzept reguliert. Als Konsequenz des Tabubrechens verstehen die Tao, dass man von Geistern bestraft wird. Dabei sind das Übermitteln eines fiktiven Liedtexts, der Diebstahl von Liedtexten oder das Überspringen von Personen der korrekten Überlieferungshierarchie innerhalb einer Familie streng verboten. Die Zeit, der Ort, die Aufführenden, Zuhörenden und die Reihenfolge, wer welche Inhalte von wem überliefert bekommt, sind streng reguliert. Auch dürfen die Liedtexte keinen Ausdruck von Selbstlob beinhalten. Aufgrund der ausgeprägten aural-oralen Überlieferung und des Fehlens von Schriften bis in die späten 1960er-Jahre spielen die traditionellen Lieder noch eine bedeutende Rolle. Allerdings droht heute diese Musiktradition zu verschwinden. Dafür gibt es zwei Hauptgründe.

Erstens: Wegen der schlechten Lebensbedingungen der Tao baute die taiwanische Regierung in den 1960er-Jahren ohne Rücksicht auf die Wetterbedingungen und geografischen Gegebenheiten der Orchideeninsel moderne Betonhäuser und zerstörte die alten Wohnhäuser, die bis dahin als Zentren der Überlieferung und Praxis traditioneller Gesänge gedient hatten. Zweitens: Tourismus ist heute die wirtschaftliche Haupteinnahmequelle der Tao. Für viele Tao entsteht dadurch ein Identitätsdilemma, da sie einerseits die Traditionen ehren und achten, aber andererseits ihren ökonomischen Status mit der profitorientierten Haltung der Mehrheitsbevölkerung Taiwans auf eine Linie bringen wollen. Nach

dem Abschluss der Pflichtschule sind die nunmehr erwerbsfähigen EinwohnerInnen Lanyus hauptsächlich damit beschäftigt, Geld auch außerhalb der Tourismussaison auf der taiwanischen Hauptinsel zu verdienen. Verbunden mit dem Wunsch vieler Tao, sich an taiwanische Gesellschaftsnormen und Wertvorstellungen anzupassen, verursachen solche Bedingungen unausweichliche und oft sehr rapide Veränderungen der traditionellen Kultur wie etwa der traditionellen Gesangspraktiken. Aufgrund dessen beherrschen die Tao, die heute jünger als 65 sind, kaum noch traditionelle Gesänge.

Andererseits finden sich seit den 1950er-Jahren auf Lanyu Einflüsse aus der Musikpraxis verschiedener christlicher Glaubensrichtungen, die von den Tao als etwas »Eigenes« aufgefasset werden. Heute lässt sich eine kulturelle Beeinflussung der traditionellen lokalen Musikpraxis durch diverse Musikstile der taiwanesischen Hauptinsel feststellen. In der globalisierten Welt der Gegenwart spielt außerdem die mediale Verbreitung von Musik im Allgemeinen eine wichtige Rolle. Aber sämtliche wissenschaftliche Quellen über die Musik der Tao sind ausschließlich auf deren traditionelle Gesänge ausgerichtet. Gegenwärtige Musiktypen und -praktiken wie Kirchenlieder, Karaoke oder populäre Musikstile bleiben unerwähnt. Diese Lücke versuche ich mit der vorliegenden Arbeit zu schließen, die sich dem soziokulturellen Wandel der Musikpraktiken bei den Tao widmet. Diesen habe ich über einen Zeitraum von zehn Jahren, von 2005 bis 2015, dokumentiert, archiviert und analysiert, u.a. während wiederholter ein- bis zweimonatiger Aufenthalte auf der Insel Lanyu zwischen Juli 2007 und September 2010.

Der geografische Rahmen meiner Feldforschungen wird durch das traditionelle Siedlungsgebiet der Tao bestimmt, das auf der Insel Lanyu liegt, die etwa 80 Kilometer südöstlich von der taiwanesischen Hauptinsel entfernt ist. Aufgrund beschränkter Bildungsangebote und limitierter Arbeitsplätze auf Lanyu leben heute viele Tao vorübergehend oder auch permanent in taiwanesischen Großstädten wie Taipeh, Taichung, Kaohsiung und Taitung. Aus Platzgründen müssen die musikalischen Kulturen der nach Taiwan migrierten Tao in dieser Arbeit jedoch unberücksichtigt bleiben. Die Hauptforschungsfrage ist, ob und inwieweit sich der Stellenwert und die Funktion von Musik im Leben und in der Gesellschaft der Tao angesichts unterschiedlicher von außen kommender Einflüsse verändert haben.

Zunächst stelle ich im Kapitel 1 die herangezogenen Theorien und Methoden vor – wie der Stand der Forschung ist (siehe 1.1), auf welchen theoretischen und methodischen Ansätzen und Debatten diese Arbeit beruht, wie das Forschungs-

projekt gestaltet ist (siehe 1.2 und 1.3) – und beschreibe meine methodischen Vorgehensweisen (siehe 1.4).

Im Kapitel 2 gebe ich einen Überblick über diverse Aspekte des soziokulturellen Lebens bei den Tao, die in der Gesangspraxis und im musikalischen Handeln sowie in den traditionellen Liedtexten der Tao direkt erkennbar sind. Hierbei handelt es sich um die Geschichte Lanyus (siehe 2.1), die naturräumliche Umgebung der Insel, ihre Bedeutung und ihr Stellenwert für die Tao (siehe 2.2) und die soziale Organisation der Tao (siehe 2.3), wobei insbesondere Faktoren wie die Alters- und Geschlechtersegregation hervorzuheben sind. Außerdem spielen diverse rituelle Praktiken und weltanschauliche Vorstellungen im musikalischen Erleben der Tao eine wichtige Rolle (siehe 2.4). Ferner werde ich aufzeigen, dass ein Zusammenhang zwischen dem lokalen Tabusystem und den Veränderungen in der Musiktradition der Tao besteht (siehe 2.5).

Im Kapitel 3 werden konkret die Liedtexte und verschiedenen Musikstile, die im gegenwärtigen Leben der Tao zu finden sind, vorgestellt. Dies erfolgt anhand von Beschreibungen unterschiedlicher Aufführungskontexte, musikalischen Transkriptionen und Analysen. Die Resultate dieser Forschung werden dann im Kapitel 4 diskutiert und zusammengefasst. Dabei stehen die Themen über die Relation zwischen Musik und Identität und über die Beziehung zwischen dem lokalen Tabusystem und dem soziokulturellen Wandel der Musiktradition im Vordergrund.

Parallel zum wissenschaftlichen Anspruch auf neue Erkenntnisse verfolgt diese Arbeit ein weiteres Ziel. Dieses besteht darin, die kulturell identitätsstiftende Bedeutung von Musik stärker ins Bewusstsein zu rufen, sowohl für die Tao selbst als auch für Außenstehende, sodass Wissen und Weisheiten in diesem Liedgut der Tao erhalten bleiben.

